



Acht und funfzigster Brief.

An einen guten Freund.

Ueber Ihren unwitzigen Capellan habe ich mich sehr ge-
 ärgert, noch mehr aber über Ihre boshafte Erzählung,
 und endlich noch mehr über mich, daß ich albern genug
 gewesen war, mich über jenes Unwissenheit, und über Ihre
 Bosheit zu ärgern, da beides mein Mitleiden hätte er-
 wecken sollen. Was ist es denn nun, ob mich dieser unbe-
 kannte Mann kennt und liest, oder nicht? Und was ist es
 denn nun mit des Andern seinen Spöttereyen? So dachte
 ich, da ich wieder zu mir selber kam. Er will dir unge-
 fähr sagen, daß du kein vortrefflicher Autor wärst. Gut,
 laß ihn reden! Er glaubt es freylich nicht,

Sed qui te vendit, Bibliopola putat,

Ist das nicht genug? Nachdem ich dieses Gedachte gesagt
 habe: so fühle ich sehr genau, daß ich nicht mehr böse auf
 Sie bin. Aber dem ungeachtet, soll mein Brief nicht länger
 werden, als der Ihrige, weil ich nicht sehe, warum ich
 mehr an Sie schreiben soll, als Sie an mich, da ich, wo
 nicht vornehmer, doch eben so viel bin, als Sie. Ihr
 Brief